

TRANSITION MINETTE

Bio-Bier, Tofu und Hochbeete

Stephanie Majerus

Zwischen symbolischem und selbstbestimmtem Handeln: Mit Einkaufskooperativen und urbanen Gärten versucht Transition Minette die Welt ein Stück weit zu verändern.

Freitagabend in Esch in diesem Frühherbst: kühle Luft, wolkenloser Himmel, Kneipen, Einfamilienhäuser, neue und alte, und zwischen ihnen eine Wiese. Eine Handvoll Menschen haben sich auf der Grünfläche eingefunden. Sie sind dabei, die Lebensmittel ihrer Einkaufskooperative aufzuteilen. Lokal produzierter Kohl, Kartoffeln, Mangold und anderes Gemüse werden auf einem mit lila Graffiti aufgepeppten Tisch ausgebreitet. Nicht-lokale Lebensmittel wie Tofu, Sojamilch oder Bio-Bier kommen in Kartonkisten.

Die Gruppe nennt sich „Transition Minette“. Ihr Ziel ist die Erprobung verschiedener Klimaschutz-Strategien sowie alternativer Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens. In regelmäßigen Abständen geben sie Großbestellungen auf, um so den Endpreis für die in der Regel teureren Bio-Produkte zu drücken und Gemüsebauern der Region zu unterstützen. Eigentlich ist die Treffpunktweise auch keine gewöhnliche Wiese, denn auf ihr stehen verteilt fünf kleine Hochbeete, in denen verschiedene

Salate und Kräuter wachsen. Gärtnern dürfen auf diesem Grundstück alle Bewohner des Viertels, erklärt dies eine Tafel am Eingang auf Luxemburgisch, Französisch und Portugiesisch. Der sich global ausbreitende Trend nennt sich „urban gardening“ oder etwas verspielter „guerilla gardening“.

Während die Universität bei der Wissensvermittlung hierarchisch verfährt, wird im urbanen Garten Wissen ganz nebenbei generiert.

Der hochgewachsene, dunkelhaarige Politologe Steve Biver rückt gerade Baumstämme zurecht, die so zugeschnitten sind, dass sie als Sitzgelegenheiten dienen können. Warum macht er bei Transition Minette CTM mit? „Zu Hause habe ich einen Garten. Ich komme vor allem, weil ich bei der Einkaufskooperative mitmache. Mich interessieren alternative Märkte und der Bezug von Lebensmitteln aus der Region. Mangold oder Kohlrabi findet man nicht in den gängigen Supermärkten, dabei ist das kein exotisches Gemüse, sondern für unsere Region typisch.“ Wie viele bei

Transition Town Engagierte bemängelt er zudem, dass der Bezug zum Produktionsprozess von Lebensmitteln in den letzten Jahrzehnten zunehmend verloren gegangen ist. Er hofft, dass Transition-Town-Bewegungen etwas an diesem Umstand ändern, durch ihre Art der praxisbezogenen Sensibilisierung.

Am Garteneingang spaziert eine hagere, gebräunte Brünnette vorbei. Norry Schneider, Mitgründer von TM beginnt ein Gespräch mit ihr. Eine mittlerweile über 90 Jahre alte Dame, in Portugal geboren, habe früher auf diesem Grundstück gewohnt, berichtet die Frau aus Esch. Schneider ist daran interessiert. Ein paar knallrote Tomaten von einem Strauch im Garten drückt er der Frau, als sie wieder geht, noch in die Hand, und regt an, der alten Dame zu berichten, was hier gerade passiert. „Ich bin eigentlich ein Enttäuschter des Kopenhagener Klimagipfels; als ich dann 2011 von Cell (Centre for Ecological Learning Luxembourg) und urban gardening hörte, war ich sofort begeistert“, erklärt er mir später. Schneider, rot haarig und im schwarzen Sakko, ist Beauftragter für Entwicklungspolitik bei der Caritas. Ihm gefällt die Vorstellung, dass Bürger gemeinsam aktiv werden und in kleinen Schritten etwas verändern möchten. „Anders als die großen NGOs pflegen wir kein

Logo- und Serviceleistungs-Denken, da wir nicht auf Spenden angewiesen sind“ beteuert er und fährt fort: „Wir haben nichts gegen etablierte NGOs, sie mischen sich in politische Debatten ein. Wir aber sind eher an überschaubareren, direkten Aktivitäten in Gemeinden interessiert, und das Beisammensein ist uns auch sehr wichtig.“ „Und doch geht unser diskreter Grass-Roots-Ansatz von TM viel weiter“ wendet Steve ein „denn er ist praxisbezogener, und wir fördern alternative Marktstrukturen.“

Mit seiner bescheidenen Größe und seinen sechs kleinen Hochbeeten scheint der Garten allerdings eher einen symbolischen Zweck zu verfolgen als den der Produktion. Vom Gegenmodell, welches ein autarkes Leben und Unabhängigkeit von einem brüchigem Markt und einer perfiden Lebensmittelindustrie gewährleisten soll, sind wir an diesem Freitagabend in Esch noch weit entfernt. Trotzdem bildet der Garten eine der vielen Knospen des Wiederaufblühens der Stadt Esch nach deren industriellem Niedergang. Ihr neues Leben wird das einer Studentenstadt sein, in der der Wissensaustausch alltäglich ist. Schneider bestätigt, dass die Stadt Esch TM von Beginn an unterstützt hat. „Auch die Feuerwehr hat uns im Juli geholfen, als der Garten überschwemmt war.“ Während die Univer-

Im urbanen Garten von Esch wächst das Gemüse im Hochbeet.



FOTO: STEPHANIE MAJERUS

sität bei der Wissensvermittlung hierarchisch verfährt, wird im urbanen Garten Wissen ganz nebenbei generiert. „Menschen mit verschiedenem Wissen gärtner hier nebeneinander, es besteht ein ständiger Austausch“ versichert Schneider. Steve betrachtet Cell darüber hinaus als Sammelstelle für jegliches Wissen im Bereich der Permakultur.

In bestimmten Kreisen wird die Transition-Town-Bewegung als unpolitisch kritisiert, weil sie keine Forderungen wie Umweltsteuern usw. stellt. Das sieht Schneider anders. „Warum sollten die Initiativen von TM, wie unser Garten, unsere Energie- und Einkaufskooperativen oder einfach auch nur das Beisammensein und gemeinsame Essen nicht politisch sein?“ Für Umweltsteuern beispielsweise würden sich bereits die großen Umwelt-NGOs einsetzen. „Umweltaktivisten haben von manchen unserer Initiativen behauptet 'Das hatten wir schon in Luxemburg'. Aber wir sind eine jüngere Generation und möchten neue Erfahrungen sammeln und eben auch eine neue Dynamik in die Umweltbewegung bringen“ fügt er hinzu.

Adrienne Jopa trägt eine grüne Hose, ihre linke Kopfhälfte ist rasiert, die rechte bedeckt halblanges schwarzes Haar. In ihrer linken Hand hält sie eine der gerade eingetroffenen Bierflaschen. Sie stimmt zu

„Natürlich ist es wichtig, sich zu vernetzen, aber wichtiger bleiben uns das Beisammensein und die Pflege unserer Gastlichkeit.“ Dann lacht sie, weil hinter ihr jemand schon wieder die Worthülse „lokal“ verwendet hat, und wirft die Frage auf „Was ist schon lokal? Das ist relativ. Ist unsere Skala das Universum, ist alles, was von der Erde stammt lokal.“

FOIRE
18^{eme}
Internationale
BIO



www.cussigniere.org

19 et 20 octobre

GORCY (F)

à 8 km de Longwy.

nova naturgas
La nature au service de la nature

binsfeld.lu

La nature, fournisseur officiel de nova naturgas

Enovos fournit à tous ses clients à tarif standard du gaz qui contient 1% de gaz naturel bio dénommé naturgas, ceci sans surcoût. Si vous désirez aller plus loin dans votre démarche écologique, Enovos proposera aussi nova naturgas provenant de la fermentation de masses biologiques. Vous pourrez choisir votre pourcentage de gaz naturel bio, 10, 30 ou 100% de votre consommation, en fonction de votre budget. nova naturgas est également disponible pour les clients Leo. Enovos, fournisseur d'énergie responsable engagé pour l'environnement.

Energy for today. Caring for tomorrow.

enovos.eu



OEKOFOIRE

CENTRE FOR ECOLOGICAL LEARNING LUXEMBOURG (CELL)

Ein Inkubator für neue Ideen

Stephanie Majerus

Cell ist wie Transition Minette Teil der Transition-Town-Bewegung. Woxx unterhielt sich mit der Gründerin Katy Fox.

Sie haben einen Doktor in Anthropologie. Vor allem haben Sie sich mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel in Rumänien befasst. In welcher Weise hat Sie diese Forschung für Ihre Cell Arbeit inspiriert?

In der Tat schockiert mich der Strukturwandel, der sich in Rumänien vollzieht. Zwischen 2006 und 2009 forschte ich über die Auswirkungen, die der EU-Beitritt mit sich brachte. Kleine landwirtschaftliche Betriebe haben wegen der erhöhten Hygienestandards und des Preisdumpings keine Überlebenschance - ganz so, wie es auch im Europa der 1960er und 1970er Jahre der Fall war. Die Folgen sind Landmigration, doch auch die Abwertung des traditionellen Wissens, der privaten Lebensmittelproduktion und schließlich des eigenen Selbst - Rumänen, die etwas Land bewirtschaften, geben nicht mehr an, Bauern zu sein, sondern bezeichnen sich nun als Arbeitslose. Während der Feldforschung für meine Doktorarbeit wurde mir besonders deutlich, welche Auswirkungen die globalisierte Lebensmittelproduktion hat. Heute kontrollieren fünf Firmen 90% der weltweiten Getreideernte. Wir können nicht behaupten, noch geerdet zu



Katy Fox, Gründerin von CELL

sein. Nach der Fertigstellung meiner Dissertation folgten längere Aufenthalte in Ökodörfern, Ausbildungen in Permakulturdesign, und, Ende 2010, die Gründung von Cell. Ich wollte eine neue Art von Organisation und einen neuen Denkansatz - mit tiefenökologischem, psychologischem, spirituellem und feministischem Gedankengut - nach Luxemburg bringen.

Das heißt Cell unterscheidet sich von den etablierten Umweltorganisationen durch seinen Ansatz?

Wir sind eigentlich nur auf den ersten Blick eine „Umweltorganisation“.

CELL funktioniert komplementär zu bestehenden Organisationen und arbeitet gerne mit ihnen zusammen. Unsere Aktivitäten werden stärker in autonomen, bürgergeleiteten Aktionsgruppen organisiert. Wir leben Ökologie ganzheitlich und praxisbezogen im Hinblick auf Suffizienz und echte Autarkie in verbundener Gemeinschaft. Leitend ist die Ethik der Permakultur und der Transition Towns. Uns geht es nicht darum, die Natur „dort draußen“ umzumodellieren, sondern soziale Prozesse und Bewusstseinsveränderungen zu gestalten. Wir brauchen dazu neue Kategorien: Umwelt ist ein missleitendes Konzept, da es uns von unserem Ökosystem und von anderen Lebewesen abtrennt. Und es ist nicht mehr zeitgemäß: Neueste Forschungen in Physik, Ökologie und Soziologie heben die Verbundenheit aller Wesen und Dinge hervor. Außerdem möchten wir klären, welcher radikal neuen Sozialstrukturen und Prozesse es bedarf, um effiziente, emanzipatorische und ökologisch geprägte Systeme zu schaffen, die uns mit Lebensmitteln versorgen in einer Welt mit schwindenden Ressourcen.

Wie geht es mit Cell weiter?

Heute zählt der Verein etwa 80 Mitglieder und sieht sich als Teil eines großen Netzwerks, in dem alle an einem Strang ziehen: Transition

Minett, Beki, Basic Income, Seed, Tauschkrees usw. Die letzten Jahre waren spannend: Viele Workshops (zu nachhaltigem Essen, Wasser, usw.) wurden durchgeführt, es gab das Angebot für Permakultur-Ausbildungen, verschiedene Gruppen nahmen unsere Beratung in Anspruch, das Do-it-Yourself-Festival wurde organisiert, und vieles mehr. Ab jetzt geht es darum, Projekte auszubauen: Ab Frühjahr 2014 nehmen wir europäische Freiwillige auf, vernetzen uns verstärkt international und planen verschiedene Permakultur-Ausbildungen in Luxemburg. Außerdem haben zwei Mitglieder des Netzwerks die Absicht, eine Permakultur-Farm zu gründen.

Sie wohnen am Rande der Ortschaft Beckerich, besitzen einen großen Garten mit Treibhaus und Teich. Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie in ihrem Garten? Und wissen Sie, wieviele Pflanzen dort wachsen?

Cell ist ein geerdetes Projekt: Der Seminarraum, die Bibliothek, der Garten und mein Wohnraum sollen zusammen mit der unmittelbaren Umgebung, also mit den Aktivitäten der Gemeinde, funktionieren. Von der ersten Cell-Skizze an fand ich bei der Gemeinde ein offenes Ohr. Der Garten ist ein evolutives Beispiel von Permakultur-Design, in dem im Moment vor allem mit der Bodenverbesserung befasst. Neben einer Fülle von Vögeln und Insekten beherbergt er für etwa 80 verschiedene mehrjährige Stauden, Sträucher und Bäume sowie saisonbedingt etwa 40 Arten von Gemüse und Obst. Wieviele Stunden ich im Garten verbringe, hängt von der Saison und der jeweiligen Woche ab. Ich versuche jedoch, jeden Tag zumindest ein paar Minuten einfach im Garten zu sein, weil ich dort Kraft für die Zukunft schöpfe.

Die Ergebnisse kann man in Katy Fox's „Peasants into European Farmers?“ nachlesen.

SUNNEN-HOFFMANN

DOMAINE VITICOLE

6, rue des Prés
L-5441 Remerschen
Tél.: (+352) 23 66 40 07
info@caves-sunnen.lu

www.sunnen-hoffmann.lu



Naturwelten

Bio & Fair

Mat engem gudden Gefill duerch d'Liewen

Matratzen, Bettdecken,
Massivholzbetter an BioBettwäsch
Baby- an Kannerkleeder,
Jogging an Yogagezai
Dammen- an Härenennerwäsch
aus Biokotteng

7, rue Auguste Charles. L-1326 Bouneweg
Tel.: 291222 www.naturwelten.lu